



DIE „MEDCARE“

Ein- und Ausblicke in ein neues Angebot

von Maurice Munisch Kumar

Krank, Schmerzen aber unversichert – die Frage wohin? In Innsbruck gibt es seit letztem November eine Antwort darauf. Denn die Einrichtung „medcare“ hat sich zum Ziel gemacht, eine medizinische Basisversorgung für jene Menschen zu garantieren, die vom regulären Versorgungssystem nicht erreicht werden bzw. ausgeschlossen sind.

Zu finden ist die „medcare“ am Rande des Innsbrucker Hauptbahnhofs, aber doch recht zentral in der Innsbrucker Innenstadt. Träger dieses neuen Projektes ist die Caritas und das Rote Kreuz. Auf über 100 m² bieten diese die Möglichkeit medizinische Unterstützung zu bekommen, auch anonym. Eine der hauptverantwortlichen Personen ist Frau Dr. (in) Ursula Waibl, stellvertretende Chefarztin des Roten Kreuzes. Sie berichtet, dass schon seit längeren klar geworden ist, dass es auch im Westen von Österreich eine Einrichtung braucht, die medizinische Basisversorgung garantiert. In anderen Teilen des Bundesgebietes gibt es schon längst diese Einrichtungen, wie z.B. Ambermed und das Neunerhaus in Wien sowie die Marienambulanz in Graz. Letztgenannte gilt als Vorbild für das Innsbrucker Modell.

Die „medcare“ versteht sich als niederschwellige Ein-

richtung, die Unterstützung bei Schmerzen, Infekten und Hauterkrankungen garantiert. Der Fokus der medizinischen Arbeit ist längerfristige und chronische Erkrankungen behandeln zu können. Im Einzelfall garantiert die „medcare“ auch Folgeuntersuchungen im regulären Krankensystem. Entscheidend ist bei der Untersuchung und Behandlung der Personen, dass deren Lebensrealität mitgedacht wird. Das heißt in Gegensatz zu klinischen Standardbehandlungen, wird darauf geachtet, welche Leistung individuell Sinn macht. Das heißt welche Medikamente können einer Person mitgeben oder verabreicht werden, selbst wenn diese auf der Straße lebt? Den BetreiberInnen ist es wichtig, sowenig wie möglich Hürden zu schaffen, die Personen abschrecken könnten, das Angebot der „medcare“ in Anspruch zu nehmen. Deshalb dürfen beispielsweise auch Hunde im Wartezimmer Platz nehmen.

Bei den Zielgruppen der „medcare“ handelt es sich um Personen die aus unterschiedlichsten Gründen die Schwelle ins öffentliche Gesundheitssystem nicht schaffen und um illegalisierte Personen, die keinen Zugang zu einer medizinischen Versorgung haben. Somit handelt es sich größtenteils um Menschen, die sozial marginalisiert sind.

ÄRZTE – DIPLOMPFLEGER – SOZIALARBEITERINNEN

Das Team besteht aus ehrenamtlich arbeitenden ÄrztInnen mit unterschiedlichen Schwerpunkten wie z.B. Intensivmedizin, Psychosomatik oder Internistik. Außerdem gibt es einen Teilzeit Angestellten Diplompfleger sowie eine Sozialarbeiterin. Im Moment gibt es noch medizinische Versorgungslücken im Angebot, aber diese sollen in Zukunft noch beseitigt werden.

Die Klinik selbst hat Montag und Mittwoch offen. Daneben werden jeden Freitag, in Kooperation mit dem Vinzibus, zentrale Orte in der Stadt Innsbruck angefahren, um auch vor Ort Angebote setzen zu können, den Bekanntheitsgrad zu steigern und Menschen, die es nicht in die Räumlichkeiten der „medcare“ schaffen eine medizinische Versorgung anzubieten. Insgesamt geht man von einer Personenanzahl von 400 und 450 Personen aus.

Organisiert ist die „medcare“ als Zweitordination von zwei beteiligten Ärzten. Als Zweitordination deshalb, um rechtlich abgesichert zu sein für Menschen, die es offiziell in Österreich nicht gibt. Denn in Österreich herrscht bekannterweise ein Pflichtversicherungssystem, das jeden medizinische Versorgung garantiert. Die angestellte Sozialarbeiterin soll Menschen, bei denen es möglich ist, (wieder) ins reguläre Versorgungssystem zurückführen. Gerade dieser Aspekt ist wichtig um Ausschlüsse aus gesellschaftlichen Systemen nicht zu stabilisieren.

Subventioniert wird die „medcare“ zu gleichen Teilen von der Stadt Innsbruck, dem Land Tirol und der Tiroler Gebietskrankenkasse. Spenden werden aber auch gern angenommen. So gibt es lokale Apotheken, die Medikamente beisteuern. Darüber hinaus garantiert der Zugriff auf das Medikamentendepot des Roten Kreuzes eine Basisversorgung.

MEDIZINISCHE VERSORGUNG NACH SOZIALER LAGE?

Die neue „medcare“ schließt ohne Frage eine Lücke. Sie bietet unkompliziert medizinische Hilfe für nicht

krankenversicherte Menschen an. Dieses Angebot richtet sich an Personen die in sozial prekären Situation leben, von Armut betroffen und aus gesellschaftlichen Prozessen exkludiert sind. Für die Betroffenen ist die „medcare“ ein wichtiges Angebot. Denn unbestritten ist der Zusammenhang von Armut und die daraus folgenden negativen Auswirkungen auf die Gesundheit, unabhängig davon wie man in verschiedenen Untersuchungen Armut bzw. soziale Klasse definiert.

So ermöglicht das Angebot zumindest eine medizinische Basisversorgung. Doch muss man insgesamt mit einem kritischen Auge gewisse Entwicklungen im Gesundheitssystem betrachten. Denn einerseits kommt es in Österreich zu einem Anstieg von Personen,

die vom nationalen Gesundheitssystem nicht erreicht werden. Die Armutskonferenz geht davon aus, dass weit über 100.000 Personen in Österreich keine Krankenversicherung haben. Diese fordert schon seit längern eine stärkere, modernere Orientierung an sozialen Grundrechten, die für alle gelten und Existenzsicherung garantieren.² Andererseits ist schon

seit Jahren eine Verschärfung im Gesundheitssystem zu beobachten. Durch die zunehmende Orientierung am Markt ist die medial oft zitierte „2 Klassen-Medizin“ schon längst Realität. Politische wird diese zwar dementiert aber viele Leistungen sind stark an ökonomischen Voraussetzungen und zusätzlicher Privatversicherung von PatientInnen gekoppelt. So braucht es neben unkomplizierten Lösungen wie die „medcare“, die Betroffenen unkompliziert Hilfe bietet, eine Gesundheitspolitik deren Angebote sich nicht nach ökonomischen Voraussetzungen orientieren, sondern soziale Grundrechte garantieren und soziale Integration fördern.

Maurice, Munisch Kumar
Studium der Sozialen Arbeit, Soziologie, Europäische Ethnologie, Freier Journalist, Tätig bei www.subkulturarchiv.at

Quellen

Haverkamp, Fritz (2008): *Gesundheit und soziale Lebenslage*. In: Huster, Ernst-Ulrich; Boeckh Jürgen; Mogge-Grotjahn (Hrsg.) *Handbuch Armut und Soziale Ausgrenzung: VS-Verlag für Sozialwissenschaften*. 321-334; *Armutskonferenz (2014): Noch immer über 100.000 ohne Krankenversicherung* Online im Internet: [http://www.armutskonferenz.at/index.php?option=com_content&task=view&id=150&Itemid=152/\[letzter Zugriff:19.03.2014\]](http://www.armutskonferenz.at/index.php?option=com_content&task=view&id=150&Itemid=152/[letzter Zugriff:19.03.2014]).

„Die medial oft zitierte „2 Klassen-Medizin“ ist schon längst Realität.“